

besserte ihre Arbeit und beschäftigte sich zum Beispiel mit der Gestaltung des Hauses der sozialistischen Kultur, für das ein zentraler Standort im Zentrum der Stadt vorgesehen ist. Die Ständige Kommission beriet sich mit den vier Architektenkollektiven, die mit der Ausarbeitung der Entwurfskizzen beauftragt sind. Um der Ständigen Kommission zu helfen, nahmen leitende Genossen der Bezirksleitung an dieser Beratung teil. Es gab eine prinzipielle Diskussion mit einigen Architekten, die entgegen der ihnen gestellten Aufgabe die Notwendigkeit eines flachen Baukörpers „begründeten“. Das Haus der sozialistischen Kultur soll aber eine Höhendominante im Zentrum der Stadt schaffen. Es soll eindeutig und klar vom Charakter Dresdens als einer sozialistischen Großstadt zeugen und die große Kraft und Überlegenheit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung zum Ausdruck bringen. Die Stadtverordnetenversammlung und ihre Organe werden nicht mehr zulassen, daß beim Aufbau des Stadtzentrums durch die Mißachtung der Beschlüsse Verzögerungen eintreten. Sie stellen sich jetzt immer mehr an die Spitze des sozialistischen Neuaufbaus von Dresden und beginnen, einen entsprechenden Einfluß auf die Fachorgane, die Projektanten und auch die Baubetriebe zu nehmen.

Welche Möglichkeiten vorhanden sind, weitere Kreise der Bevölkerung, die zur Mitarbeit bei der Lösung staatlicher Aufgaben bereit sind, heranzuziehen, zeigte sich bei einem Besuch der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Dresden. Einige Professoren kritisierten, daß sie nicht genügend mit herangezogen werden, um beim sozialistischen Neuaufbau von Dresden zu helfen. Tatsächlich war bisher kein Wissenschaftler dieser Fakultät Mitglied der Ständigen Kommission für Bauwesen oder ihrer Aktivs. Entsprechend unserem Vorschlag war der Rat der Fakultät sofort damit einverstanden, daß künftig zwei Professoren in dieser Ständigen Kommission mitarbeiten werden.

Auch von der Ständigen Kommission für Landwirtschaft der Stadtverordnetenversammlung von Dresden ist eine gute Arbeit geleistet worden. Hier ging es darum, einen Produktionsgürtel für Obst und Gemüse um das Industriezentrum Dresden zu schaffen. Der Dresdner Gartenbau verfügt über gute Erfahrungen, und die günstigen natürlichen Bedingungen lassen den Anbau fast aller gärtnerischen Kulturen zu. Der Rat des Bezirkes unterstützt und fördert den Wunsch der Stadt, indem er die Möglichkeit schafft, daß auch bestimmte Produktionsgebiete der Nachbarkreise Dresden-Land, Freital und Meißen mit einbezogen werden können. Hier wird der Gemüsebau bedeutend erweitert, und unter Ausnutzung aller Reserven werden die Glasflächen für die Treibgemüseproduktion vergrößert. Eine feste Vertragsbasis für die Abnahme von Obst und Gemüse wird die schnelle Versorgung der Bevölkerung Dresdens ermöglichen.

Dieser Plan entstand nicht am Schreibtisch, sondern draußen im Leben, bei Beratungen mit vielen Spezialisten des Obst- und Gartenbaus und der sozialistischen Landwirtschaft. In der von der Ständigen Kommission für Landwirtschaft eingesetzten Arbeitsgruppe waren allein 30 Spezialisten tätig, die eine erfolgreiche sozialistische Gemeinschaftsarbeit leisteten. Das Programm für den Produktionsgürtel gestattet nach seinem jetzigen Stand bereits eine Eigenherzeugung von 22 900 t Frischgemüse bis zum Jahre 1965, das »ind 83 Prozent des Bedarfs. Der Plan wurde in den Gärtnerproduktionsgenossenschaften und LPG beraten. Bisher haben weit über 1000 Werktätige dazu ihre Meinung gesagt und viele nützliche Vorschläge gemacht.

Natürlich sind das alles erst Anfänge einer neuen Qualität der staatlichen Leitungstätigkeit, aber sie zeigen das Neue, das sich entwickelt. Die staatlichen